

AK GEWÄSSERSCHUTZ

Die Wiesent – ein Patient auf der Intensivstation

„Auf der Wiesent zu paddeln ist ein besonderes Naturerlebnis. Tauchen Sie ein in das idyllische Wiesenttal! Lassen Sie die markanten Felsen an sich vorüberziehen und erleben Sie die Tier- und Pflanzenwelt aus der Entenperspektive“. Betrachtet man diesen Werbeaufrtritt einer Gemeinde, erkennt man klar, warum die Fränkische Schweiz ein für den Tourismus so attraktives Ziel ist.

Im Land der Burgen, Täler, Höhlen und Mühlen findet sich für jeden etwas. Das Kapital unserer Region sind eindeutig unsere kleinräumige Landschaft und die vielfältige Natur und Kultur. Unter der Rubrik „Das Wiesenttal mit seinen Seitentälern“ preist die Regierung von Oberfranken dieses Gebiet als eine der „schönsten und artenreichsten Flusslandschaften in Bayern an, das zu erhalten unserer aller Anstrengung erfordere“. Jede Region, die von der Freizeitnutzung lebt muss sich aber die Frage stellen, wie viel „Kommerz, Fun und Action“ Landschaft und Natur vertragen. Das ist in den Alpen nicht anders als bei uns. Sollen Begriffe aus dem touristischen Werbematerial wie „Einzigartigkeit, Idylle, tolle Naturerlebnisse oder Schönheit der Fränkischen“ nur auf Papier gedruckte, leere Begriffe sein, die gut taugen, dass der „schnelle und billige Rubel weiter rollt“, oder möchten wir, dass dahinter auch weiterhin ein wirklicher Wert steht? Mehr Klasse statt Masse! Wir sind uns sicher, dass die Mehrheit der Leute die Landschaft in ihrer Freizeit verantwortungsvoll und naturverträglich nutzen möchte und akzeptiert, wenn z.B. Felsen in der Brutzeit des Wanderfalken für das Klettern gesperrt werden. Auch im Freizeitsport Klettern haben wir kommerzielle Anbieter, die damit Geld verdienen. Manche Felsen sind für das Klettern ganzjährig gesperrt, für andere gibt es ein befristetes

Kletterverbot, damit streng geschützte Arten ihre Brut durchbringen können. Sobald der Felsen frei gegeben ist, darf wieder Klettersport betrieben werden. Man ist bereit, einen Kompromiss einzugehen. Ist dies denn nicht ein gelungenes Beispiel dafür, wie Freizeitsport, der von Natur und Landschaft lebt, mit den Belangen des Natur- und Artenschutzes in Einklang gebracht werden kann? Interessant ist an dieser Stelle auch noch zu erwähnen, dass sich Mitglieder des Alpenvereins, der ja auch den Klettersport vertritt, in der Vergangenheit bereits um die Bewachung eines Falkenhorstes gekümmert haben.

Die Wiesent ist vom 1. Mai bis zum 30. September für das Befahren mit Booten frei gegeben. Bis Mitte Juni versuchen aber gleichzeitig zahlreiche streng geschützte Arten wie der Eisvogel ihre erste Brut durchzubringen, gleichzeitig sind diese Monate auch hochsensibel für die Fischbrut. Wenn man, mit Unterstützung aber auch gewissem Nachdruck des Landratsamtes auf diesen Kompromiss eingehen würde, hätte man einen ersten wie oben beschriebenen Kompromiss und Interessensausgleich erzielt.

Doch heimische Fischarten finden kaum noch intakte, nicht verschlammte Kiesbänke um zu laichen und müssen mit großem und finanziellem Aufwand nachgezüchtet werden. So wird jährlich versucht, mit neuem Fischbesatz die Fischpopulation unter Wasser „am Leben zu erhalten“. Die künstliche Nachzucht von Eisvogel & Co ist sicher keine Alternative! Für die Wiesent kommen



*Stechpaddeleinsatz bei Niedrigwasser
Foto: Ortsgruppe Ebs-Wiesenttal*

Sedimenteinträge oder Bodenverdichtung hinzu.

Selbstverständlich gibt es genug Freizeitsuchende, die sich rücksichtsvoll verhalten. Die oft zitierte Einweisung der Kajak- und Kanufahrer, die von den gewerblichen Verleihern durchgeführt wird, kann die Freizeitsuchenden nur ansatzweise über hochsensible Bereiche wie kleine Auenbereiche, seichte Zonen, Brutplätze oder Laichplätze aufklären und beschränkt sich hauptsächlich auch auf die Beantwortung der Frage: Wie lässt sich so ein Gefährt denn richtig steuern?

Die rechtliche Situation ist eindeutig: Das Flusssystem Wiesent ist nun einmal besonders geschützt und es gelten besondere Regeln, an die sich alle zu halten haben. Die Verantwortlichen sollten sich sehr genau überlegen, ob ein „weiter so“ für sie der richtige Weg ist!

Christian Kiehr